



Eingebürgerte Fell- und Pelzträger (Noezoen)

Es verschwinden nicht nur Tierarten, es wandern auch Arten ein. In der Natur ist eben alles in Bewegung. Vielfach trägt auch der Mensch dazu bei. Unsere Tierwelt ordnete sich nach der letzten Eiszeit, vor rund 10000 Jahren, neu. Die Kälteflüchtlinge stellten sich teilweise wieder ein. Einige hat der Mensch wieder zurückgeholt. Bis zum Jahr 1492 – bevor Kolumbus die Neue Welt entdeckt hatte – fanden die vom wirtschaftenden Menschen bedingten Tierbewegungen unter der angestammten Tierwelt statt. Erst ab diesem Datum kamen auch gebietsfremde Arten durch den beginnenden Welthandel ins Spiel. Tiergeografen sprechen von alten Neubürgern, wenn diese vor dem Jahr 1900 bei uns sesshaft geworden sind. Das Wildkaninchen gehört in diese Gruppe. Es besiedelte, von Spanien kommend, etwa seit dem 17. Jahrhundert Baden-Württemberg

von Norden her und ist, mit wenigen Ausnahmen, im württembergischen Teil nur bis zur Hälfte südwärts vorangekommen. Auch die Wanderratte ist ein alter Neubürger, da sie sich schon ab Ende des 18. Jahrhunderts in unserem Land fast flächendeckend verbreitet hat. Sie stammt aus Ostasien und wird mit Schiffsladungen nach Europa gelangt sein. Nach den Seuchengesetzen von Bund und Ländern muss diese Art bekämpft werden. Junge Neubürger sind Einwanderer, die sich in den vergangenen 100 Jahren angesiedelt haben oder eingebürgert wurden. Sie sind es aber erst, wenn sie sich nach 25 Jahren und drei Generationen fest etabliert haben. Dann gelten sie sogar als heimisch. Zuerst waren es Tiere, die aus jagdlichen Gründen zunächst in Gattern gehalten wurden, dann aber auch in die freie Wildbahn entlassen wurden oder in Kriegswirren entkamen. Meist sind es nur kleine Populationen, die in zusagenden Landstrichen frei leben, aber dennoch unter jagdlicher Kontrolle stehen. Das Damwild, eine Hirschart aus Kleinasien, hat frei lebende kleine Vorkommen im Land seit ca. 100 Jahren. Vom Muffelwild, einem Wildschaf, bestehen durch Auswilderung auf der Schwäbischen Alb drei Areale, deren erstes Ende der 1950er Jahre begründet wurde. Es stammt von Nachkommen aus Korsika oder Sardinien. Das Gamswild kam – nach früheren Vorkommen – noch später wieder auf die Alb, als 1958 und 1963 Tiere ausgesetzt wurden. Solche Aussetzungen können allerdings auch problematisch werden. Als Klettertiere erreichen Gämsen auch seltene Pflanzen in den Felsen, die seit der Eiszeit hier ein Reliktvorkommen haben.

Auch von Nage- und Raubtieren haben sich einige Neubürger in der Naturlandschaft breit gemacht. Bei flüchtiger Begegnung und nächtlicher Lebensweise mancher Arten ist eine sichere Bestimmung nicht immer möglich. Deshalb hier einige kurze Steckbriefe: Der erstmals 1931 im Land auftretende Bisam hat etwa die Größe eines Kaninchens und lebt an stehenden und langsam



Kurt Heinz Lessig

An den langen weißen Tasthaaren ist der Sumpfbiber oder Nutria sofort zu erkennen. Es haben sich in Württemberg – ausgehend vom Oberrhein – bereits mehrere Populationen gebildet.

fließenden Gewässern. Das amphibisch lebende Tier aus Nordamerika hat inzwischen das ganze Land besiedelt. Bekämpfungen wurden deshalb aufgegeben. Ein Merkmal ist sein seitlich abgeflachter, nackter Schwanz. Von dem aus Südamerika eingeführten Sumpfbiber liegen die ersten Beobachtungen aus dem Jahr 1935 vor. Er hat die Größe eines Feldhasens und ist wesentlich kleiner als ein Biber, mit dem er verwechselt werden könnte. Sein nackter Schwanz ist rund. Auffällige Merkmale sind die langen weißen Tasthaare und die orangeroten Zähne. Er lebt an pflanzenreichen Gewässern und ist, wie der Bisam, tag- und nachtaktiv und Vegetarier.

1960 tauchte zum ersten Mal der Waschbär, ein Kleinbär, in unseren Laubwäldern auf. Mit seiner schwarz-weißen Gesichtsmaske ist er unverkennbar. Zwischen Katze und Fuchs liegen seine Maße. Dieser Allesfresser ist im Norden Amerikas beheimatet. Sein nächtliches Leben verrät nicht, dass er bereits landesweit verbreitet ist, mit nördlichem Schwerpunkt. Zur Zeit erleben wir die Einwanderung des aus dem Osten kommenden Marderhundes. Dieser ist fuchsgroß und hat ebenfalls eine schwarz-weiße Gesichtszeichnung. Seine Aktivität spielt sich meist nachts ab mit demselben Nahrungsspektrum. Schon in den 1970er Jahren hatte er den Schönbuch erreicht. Heute mit Spuren im ganzen Land. Alle Pelztierarten wurden zunächst in Zuchtfarmen gehalten, haben sich dann aber selbständig gemacht. Ihre Anwesenheit wird unterschiedlich bewertet. Für den Jäger sind sie neue Wildarten – sie unterliegen alle, außer dem Bisam, dem Jagdrecht. Andere sehen sie als Schadtiere. Für die angestammte Tierwelt sind sie unliebsame Konkurrenten.